Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 53

Artikel: Die Millionärs-Operette
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-434850

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Gratulanten Blumenstrauß.

Ob Einer lebt von Kraut und Speck,
Von Hummern oder Schnepfendreck,
Ob Einer ist ein Branntweinhasser
Und trinkt nur frommen Himbeersaft,
Ob Einer ist Champagnerprasser
Und sucht im Cliquot seine Kraft,
Zu Tafellust und Prunkgerichten
Gebührt sich auch das Wünschedichten;
Was Einer treibe, was er thu,
Ein schöner Vers gehört dazu;
Drum naht sich Euch mit seinem Psalter
Der tugendreiche „Uebelspalter."

Das Vaterland vor allem sei
Auch fernerhin frisch, fromm und frei.
Frisch sei's zu jeder guten That,
Im Volk sowohl als auch im Rat;
Fromm sei's dem Rechten nur ergeben,
Im Wort nicht nur, in allem Streben;
Und frei solls bleiben immerdar
Von allem, was nicht hell und klar,
Von allem, was den Namen schändet,
Nicht sonnig strahlt, nur blitzend blendet.

Nun den Kantonen und Kantönlein
Jedwedem werde Kron und Krönlein,
Den zweiundzwanzig Kinderlein
Kann ich nicht jedem Sprüchlein weihn,
Doch wünsch' ich jeden allzumal,
Von Martinsbruck bis Dappenthal,
Daß seine Wünsche sich erfüllen,
Die lautgeword'nen und die stillen.
Mit Staaten, so die Schweiz umgeben,
Woll jeder gern im Frieden leben;
Doch keiner soll ans Herz uns drücken,
Weil hiebei leicht man kann ersticken:
Der Herr verschon uns jederzeit
Vor Frankreichs Esterhazigkeit,
Vor Majestätsbeleidigungssucht,
Die jeder Deutsche still verflucht,
Vor neuerfundnen Staatsverbrechen
Und vor dem Bruderkuß der Czechen
Und vor Italiens Irredenz,
Die führen kann zur Insolvenz.

Nun aber zum Sylvesterpunsch
Noch hie und da ein Detailwunsch!
Ein Sommer, heiß wie Lavabrühe,
Belohn' des Winzers schwere Mühe;
Hingegen wünschen wir zugleich
Den Sommer sehr an Kühlung reich,
Damit, wer halt nicht gerne schwitzt,
Ganz angenehm im Freien sitzt.
Den Sommer wünschen wir recht trocken,
Damit man kann im Grünen hocken,
Doch sei der Sommer naß zugleich,
Das macht den biedern Milchmann reich.
So stehts mit allen Jahreszeiten,
Sie sollen sein, daß Jedermann
Sich seines Lebens freuen kann.
Den Einzelnen und den Vereinen,
Mög jedem seine Sonne scheinen;
Mög jeder Lust und Freud erleben,
An dem, was müßig sie erstreben.
Ornithologen mög' gelingen,
Manch neue Kuhzucht zu erzwingen:
Kanarienvögel aus dem Harz,
Statt goldgelb kohlpechrabenschwarz
Und Enten, die nicht schwimmen können
Und Gückel, die durchs Wasser rennen.
Die Kynologen dahingegen,
Die mütterlich die Hunde pflegen,
Die sollen züchten Dachshündlein
Mit meterlangen Spinnenbein,
Denn heutzutage man erstrebt,
Was der Natur entgegenlebt.
Wer gerne die Momentaufnahmen
Faßt in des Bildleins engen Rahmen,
Liebhaberphotographe ist,
Wie's viele gibt zu dieser Frist,
Dem wünschen wir der Leute viel,
Nicht Wolken nur und Wellenspiel,
Auch etwa sturmerfaßte Mädchen,
Piquant durch halbentblößte Wädchen,
Und Katzen, die vom Dache stürzen,
Und Hunde, die ein Stuhlbein würzen.
Und wer als Velocipedist
Nunmehr der Held des Tages ist,
Dem wünschen wir zum neuen Jahr,
Das höchste Ziel werd' offenbar,
Vervollkommnung der Veloräder
Durch selbstgeschaffnen Menschenäther,
Auf die Idee nehm' ich Patent
Und hoff dafür ein Monument:
Ein dreierlei Petroleum
Bringt einen Velomann nicht um;
Man trinkts, eh man aufs Velo sitzt,
Und schnell ein Flämmlein da erblitzt,
Da, wo der Hund trägt seinen Schwanz,
Ein höchstmoderner Feuerglanz;
Das Flämmlein wirkt nun als Motor,
Und wie ein strahlend Meteor
Durchstürmt der Glühwurmveloreiter,
Symbol der Zeit, das Weltall weiter.

Uns selbst, zum Abschied, wünschen wir
Manch guten Schuß im Witzrevier
Und aus der Schweizerkolonie
(Ich fand sie zwar im Atlas nie),
So lang noch Wort und Witz ist frei,
Manch wohlgeratne Kafferei!

-b-

Konkurrenz des Eifelthurms.

„Also König Humbert verständigte schon den Präsidenten Faure, daß er 1900 zur Pariser Weltausstellung wallfahrten möchte!"

„Soo — will er denn da als Aussteller oder Ausgestellter hinpilgern?"

„Als Beides zugleich!"

„Nanu — wieso?"

„Ja — Aussteller wird er sein als Repräsentant seiner Musterwirtschaft und Ausgestellter als sichtbares Oberhaupt der netten italienischen — Staatswirtschaft!"

„Doge und Doria — da macht er ja dem Eifel Konkurrenz!"

„I gar — inwiefern?"

„Na — dessen Thurm ragt und seiner — schreit zum Himmel!"

„Au wei — Petrus, klapp' die Schalllöcher zu!"

Ausweisen.

Setzt wohl das neue Jahr bald fort,
Was uns das alte verheißen?
Wird man ausweisen von Ort zu Ort,
Wie es begonnen in Preußen?

Wird seine Drohung machen wahr,
Graf Thun und die Leute vertreiben?
Wird auch der russische Vetter Zar
Den verjagenden Ukas schreiben?

Es rufen selbst die Diplomaten der
Hinaus die „Anarchisten!" — [Schweiz
Ein Federstrich genügt ihrerseits, —
Ja, wenn sie selbst treiben müßten!

Und rollt die Sache mehr in Schwung,
Dann wird es was Rechtes geben.
Man wird eine Völkerwanderung
Per Zwang von neuem erleben.

Preisfrage.

Was ist richtiger: „Der geheime Dossier liegt — oder lügt im französischen Kriegsministerium?"

Variation.

Kriegsminister (mit sich selbst sprechend): „Ich werde eine schöne Rede halten. Ich werde sagen, daß dies unsere letzte Forderung sein soll. Ich werde überhaupt versprechen, im neuen Jahre ein anderer Mensch zu werden, — — — und warum soll ein anderer Mensch nicht wieder mit einer neuen Forderung kommen dürfen?"

Wenn der Bauch sein Gott ist . . . . .

„Der Präses des deutschen Bundes der Landwirte, von Wangenheim, hat erklärt, nach den letzten großen Erfolgen und der großen Machtzunahme der Agrarier sei eine Müdigkeit eingetreten . . . ."

„Natürlich — wenn der Bauer seinem Gott geopfert, das heißt „Kirchweih" gefeiert hat, dann —

Mein Herrlein, sei'n Sie munter,
Das ist ein altes Stück:
Erst schlingt er zuviel hinunter
Und dann ist er müde — der Strick! —

— so was kommt überall vor, sogar auch bei weltberühmten Käs-Fabrikanten! . . . . . ."

Lumière überholt!

1. Amateur: „Du machst Dir keinen Begriff von der Lichtempfindlichkeit dieser Lumière-Platten. Das ist unbedingt das Beste, was es gibt."

2. Amateur: „Ich glaube doch noch etwas Leistungsfähigeres zu nennen . ."

1. Amateur: „Und das wäre?"

3. Amateur: „Ich halte dafür, daß die Lichtempfindlichkeit der Ehre und der Machinationen gewisser französischer Militärs unübertroffen dasteht."

Gerade nicht.

In der „Revue de deux mondes" werden jetzt Enthüllungen veröffentlicht, wonach es ächten Adel in Frankreich fast gar nicht mehr geben soll, sondern nur noch eine Talmi-Aristokratie.

Diese letztere Bezeichnung scheint uns ganz unzutreffend. Um gegenwärtig in Frankreich den Aristokraten spielen zu können, braucht man kein Talmi-, sondern echtes Gold.

Die Millionärs-Operette.

In Wien hat ein zehnfacher Millionär eine von ihm verfaßte Operette auf seine Kosten aufführen lassen.

Millionär: „Wie gefallen Ihnen die Sänger?"

Dame: „Vorzüglich! Die haben Metall in der Stimme."

Millionär: „Aber noch wie viel mehr Metall hat der Direktor von mir in der Tasche!"